Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 29 (1924-1925)
Heft: 2

Artikel: Gute Bücher für die Jugend
Autor: F. Sch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchdrucker auch schon mit der Frage, ob sie nicht zum Kleindruck aller Dingwörter nach dem Vorbild der „Schulreform“ übergehen wolle. Die Redaktion der genannten Zeitschrift stellt sich sehr entschieden auf die Seite der Reformer.

Was sagen die Leser dieses Blattes zu der Vereinfachung?[1] *F. Sch.*

Gute Bücher für die Jugend.

Das Winterhalbjahr naht wieder. Das schlechte Wetter, das frühere Hereinbrechen der Dunkelheit, die Beendigung der landwirtschaftlichen Arbeiten veranlassen unsere Kinder, den Aufenthalt im Freien einzuschränken und sich mehr und mehr in den Wohnungen aufzuhalten. Manche Stunde wird jetzt dem Lesen gewidmet. Ein Buch macht den Menschen nicht schlecht und auch nicht gut — aber die Auswahl seines Lesestoffes macht ihn entweder besser oder schlechter. Deshalb ist es ausserordentlich wichtig, dass in den kommenden Monaten die Lehrerschaft wieder ein wachsames Auge auf den Lesestoff ihrer Kinder hat und ratend und helfend einzugreifen sucht.

Dem *gesunden* Bedürfnis des Kindes nach billigem Lesestoff *muss* Rechnung getragen werden, und zwar von der Schule oder vom Elternhaus aus. Das Kind *will* und *muss* lesen. Und es liest auch, denn eine ganze Reihe von „Unternehmern“ sind damit beschäftigt, diesem Bedürfnis auf ihre Weise entgegenzukommen. Es gibt da deshalb nichts anderes, als dass durch die verantwortlichen Stellen — Eltern und Lehrer — den Kindern der Zugang zu ethisch und stilistisch gutem Lesestoff tunlichst erleichtert wird, damit sie nicht auf die Schundliteratur verfallen.

In dieser Beziehung hat der *Dürerbund* im Verein mit den vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften vorbildliche Arbeit geleistet. In der „Deutschen Jugendbücherei“ liegen heute bei 200 Nummern vor. Darin sind die Schweizerdichter gut vertreten und gerade in diesem Winter sollen weiter sechs bis zehn der noch lebenden Schweizerdichter zu Worte kommen. Die Hefte sind ausserordentlich billig, 32 Seiten in farbigem Umschlag und gutem Druck kosten bloss 15 Rappen, wobei die Lehrer auf je zehn Stück ein Freistück erhalten, so dass tatsächlich ein Heft nur auf 13,5 Rappen zu stehen kommt. Die Billigkeit dieser Hefte, im Verein mit ihrer Ausstattung und ihrem immer gediegenen Inhalt, machen sie zu einem wirklich gefährlichen Konkurrenten der Schundliteratur.

Die Schweizerische pädagogische Gesellschaft hat aber ausserdem für die Schulen noch die besondere Einrichtung einer *Leihbibliothek für Klassenlektüre* getroffen. Ein Lehrer weiss zum Beispiel, dass unter der Hand in seiner Klasse viel Schund gelesen wird, ist aber ausser Stande, von seiner Schulbehörde einen Kredit für eine Leihbibliothek oder für die Anschaffung von gutem Lesestoff zu erhalten. Er weiss, dass die Kinder ihre Lesebücher kennen, wenigstens die Besseren, und aus den Lesebüchern auch das Bessere. Was macht er, um dem Lesehunger der Schüler eine richtige Befriedigung zu verschaffen? — Entweder kauft er für seine vierzig Schüler vierzig verschiedene Hefte zu je 15 Rappen und erhält also für nicht einmal 6 Franken 1280 Seiten Lesestoff. Oder aber: Er bezieht die Büchlein leihweise und lässt sie in der Klasse austauschen. Dann kostet die Leihe samt Postgeld zusammen Franken 1. 50. Wenn er auch vierzig

---

[1] Bitte um Meinungsäusserung zuhanden des Blattes. Die Red.

verschiedene Büchlein genommen hat, konnte jeder Schüler 1280 Seiten lesen — wenn er will! Nimmt er vierzig gleiche Büchlein, so kann er sie in der Klasse als zeitweiligen Ersatz des Lesebuches brauchen und wird in diesem Fall keins mit diesem Inhalt vorerst in die Klasse geben, um das Interesse am Stoff nicht abzuschwächen.

Die Geschäftsstelle der Schweizerischen pädagogischen Gesellschaft im Pestalozzi-Fellenberg-Haus in Bern versendet auf Wunsch ihren Katalog der Leihbibliothek portofrei. Er enthält für die Unterschule etwa 20, für die Mittelstufe etwa 100 und die Oberstufe und die Fortbildungsschule etwa 300 verschiedene Nummern. Sämtliche Hefte, die ausgeliehen werden, können auch gekauft und jede beliebige Zahl und Mischung gewünscht werden, — kurz, es scheint, dass hier allen Wünschen Rechnung getragen sei. Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Jugendschriften werden immer angeschafft, Auswahlsendungen für bestimmte Schuljahre, bestimmte Stoffgebiete usw. zusammengestellt. Gerade jetzt, wo das Interesse an dem Stoff des Lesebuches zu erlahmen beginnt, bietet die Leihbibliothek der Schweizerischen pädagogischen Gesellschaft treffliche Möglichkeiten, um den lese- und lernbegierigen Kindern entgegen zu kommen und ihnen Lesestoff zu verschaffen, ohne dass Eltern und Lehrer tief in den Geldbeutel langen müssen. Dass die Bücher gut sind, dafür bürgen uns Dürerbund, Prüfungsausschüsse und die Leitung der Schweizerischen pädagogischen Gesellschaft. *F. Sch.*

Jahrbuch der Schweizerfrauen 1924.

Mit vier Bildnissen. Basler Druck- und Verlagsanstalt.

Als Gratulant zum 25jährigen Bestehen des Bundes schweizerischer Frauenvereine präsentiert sich das Jahrbuch der Schweizerfrauen diesmal schon äusserlich ganz besonders stattlich.

Es ist ein Buch, das man nicht einfach schnell durchliest, um es dann auf die Seite zu legen, sein Inhalt ist zu schwerwiegend. Es begleitet uns durchs ganze Jahr hindurch und ist mit gutem Vorbild, aufrichtigem Rat zur Stelle, wann wir's brauchen. Da grüsst uns das Bildnis Helene von Mülinens, dieser Vorkämpferin für unsere Frauenbestrebungen, und die Geschichte des Bundes schweizerischer Frauenvereine sagt uns, wie sich den Frauen langsam aber stetig Wege geöffnet haben, die aus der Unselbständigkeit und geistigen Bevormundung herausführen zur Freiheit und zur Selbstbehauptung. Die Chronique féministe internationale vom Jahre 1923/24 zeigt uns wiederum, wie die Frauen anderer Länder uns voran sind auf diesem Wege. Arbeiten, wie „Lettres sur l'éducation féministe dans la famille“ und „Das Arbeitsgebiet der Lehrerin in der Schweiz“ wollen Anregung geben, dass Mängel und Einseitigkeiten auf dem Gebiete der Jugenderziehung nach und nach verschwinden.

Man begeht natürlich ein Unrecht, wenn man nur auf die einen oder andern Arbeiten im Jahrbuch hinweist; denn *alle zusammen* bilden die wertvollen Bausteine zu diesem trefflichen Frauenbuch.

Auch die Lehrerinnen sollen es dankbar aufnehmen; es wird ihnen für ihre Tätigkeit im Beruf und in Vereinen kräftige Impulse geben und ihre Arbeit zugleich erleichtern.